

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint
an allen Wochentagen.
Abonnement
in der Stadt wöchentlich Mk. 4.20
monatl. 40 Pf.
bei allen wirtsch. Postanstalten
und Bureaus im In- u. Aus-
land zu beziehen. Mk. 1.
ausserhalb desselben Mk. 1.
biete Bestellschein 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßfern,
Enzlstadt u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Innoerate nur 6 Pf.
Anzahlreiche 10 Pf. die wö-
chentliche Garnanzahl.
Reklamieren 15 Pf. die
Folienzahl.
Bei Wiederholungen entsprechende
Rabatt.
Abonnement
nach Uebereinkunft
Telegraphisch-Adresse:
Schwarzwald-Verlag Wildbad.

Nr. 39

Montag, 17. Februar

1908.

Frankreich und Deutschland.

Die Rede des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals für den um die Freiheit und die Gerechtigkeit hochverdienten Kaiser Scheurer-Kestner ist eine hochbedeutende Kundgebung in demokratischem Sinne und für eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Es ist daher gerechtfertigt, daß wir dem kurzen telegraphischen Bericht noch einen Auszug folgen lassen. Zu dem Thema „Kaiser-Verbrechen“ sagte Clemenceau:

Im Siege birgt sich die Gefahr, den Sieg zu mißbrauchen, im Widerstand gegen Mißgeschick stärken sich die Seelen! Jeder Mächtige muß die Pflicht empfinden, in den großen Kampf um die moralische Vorkherrschaft einzugreifen, die allein den Frieden bringen kann! In diesem edlen Wettstreit bringen wir alle die guten Willenskräfte eines Volkes und einer Regierung mit, die sich zu einer großen Aufgabe vereinen, zur Erzeugung einer würdigen und mächtigen Demokratie! Wir alle haben das Bedürfnis nach Frieden; wir sind weniger der Gefahr kriegerischer Abenteuer ausgesetzt, weil in einer Demokratie ehrgeizige Menschen mit hitzigen Leidenschaften besser kontrolliert werden können als in Königreichen. Man erkennt allmählich an, daß unsere Politik fern von Drohungen und Provokationen ist, weil sie sich auf die Grundlage eines gesunden Gegenseitigkeitsverhältnisses stützt.

Den Höhepunkt der Rede Clemenceaus stellten seine Betrachtungen über die Bedeutung der Demokratie dar. Seltenerweise hat das offiziöse „Völkische Teleg.-Bureau“ diesen Teil der Rede vollkommen mit Stillschweigen übergegangen. Clemenceau sagte:

Vor zehn Jahren, am 7. Dezember 1898, lärmte an einem düsteren Nachmittage eine aufgeregte Schar junger Studenten hier an dieser Stelle, wo wir eben dieses Denkmal enthüllt haben. Die Jugend der Schulen tobte gegen Scheurer-Kestner, weil er das Wort zu sprechen gewagt hatte, daß auch Richter sich irren können. Aber die Jugend hat das Recht zum Irrtum, sie darf mitleidlos und grausam sein, weil sie noch nicht gelitten hat. Sie ist die Hoffnung und geht durch Wirris und Dunkel zum rechten Ziel. Und wie

sollte sie damals nicht irren. Alle Kräfte, alle Gewalten waren gegen Scheurer-Kestner entfesselt, und über ihnen strahlte, scheinbar für Menschenhände nicht zu erreichen, als leuchtende Schutzwehr die Formel des Rechtes. Das Recht darf nicht angefaßt werden, das Recht ist heilig. Ach, aber nur zu leicht, verwandelt die blinde Wut, der taube Fanatismus das Gute in das Schlechte, und die Sturmflut des Volkswillens reißt die wenigen hinweg, die nur auf die Stimmen in der eigenen Brust lauschen. Der Mann muß aus Granit sein, der dieser Sturmflut widerstehen will. Ein solcher Mann war Scheurer-Kestner. Er stand allein, er mußte alle Qualen und Beschimpfungen erdulden, er wurde ans Kreuz geschlagen und die Menge wandte sich schreiend zu Barrabas.

Hier hält der Gedanke ängstlich still: Kann das Volk irren? Rütteln wir nicht an einem Grundstein der Demokratie? Wie? Wir verlangen für die öffentliche Meinung die Macht der Regierung und wagen es, den zu rühmen, der allein steht gegen die gewaltige Mehrheit? Nun denn, nein, die Demokratie ist nicht die Herrschaft der Menge. Diese Herrschaft bedingt einen anderen Begriff als das abgebrauchte Wort des „autokratischen“ Regiments. Als Quelle der Weiterentwicklung finden wir stets die individuelle Bemühung einiger weniger Denker. Der allgemeine Fortschritt stellt sich erst ein, wenn die Menge gelernt hat, den Weg zu erkennen, den ihr Erfahrung oder Genie einiger Großen weisen. Die wahre Demokratie ist eine Herrschaft der Vernunft. Sie beginnt damit, daß sie den einzelnen lehrt, sich selbst zu lenken nach Maßgabe der Möglichkeiten, die im Augenblick durch die Erkenntnis gegeben sind. Die Erkenntnis schwankt, die Majorität kann irren. So verlangen wir in unserem Staate, daß die eine Mehrheit gut macht, was die andere verschuldet hat. Aber wenn wir dieser Mehrheit die bedingungslose Macht absoluter Herrscher zusprechen, dann wählen wir nur einen neuen Tyrannen statt des alten.

Wir sind überzeugt, daß diese glänzende Apologie der Demokratie gerade in den Kreisen der deutschen Demokratie auf Zustimmung und Anerkennung zu rechnen hat. Und wenn einem der preussisch-deutschen Kollegen des Herrn Clemenceau wieder einmal die Lust anwandeln sollte, über den „König Demos“ philosophische Betrachtungen anzu-

stellen, so möge er erst einmal die Rede Clemenceaus auf Scheurer-Kestner genau durchstudieren. Er kann daraus sehr viel lernen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Febr. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Am Bundesrätisch sind Staatssekretär Kräfte und Unterstaatssekretär Tweste erschienen. In der

fortgesetzten Beratung des Post-Etats kommt Unterstaatssekretär Tweste auf die gestrige Rede des Abg. Kopsch zurück. Was die Aufbesserung der Beamtenbesoldung betreffe, so werde seit Jahresfrist mit dem Aufgebot aller verfügbaren Kräfte daran gearbeitet und sie sei soweit gebieter, daß die Beratungen zwischen den Ressorts als abgeschlossen gelten könnten. Er hoffe, daß der Zeitpunkt der Vorlegung nicht allzusehr fern werde. Auf die Frage, ob die Verzögerung mit Rücksicht auf Preußen geschehen sei, könne er mit „Nein“ antworten. Staatssekretär Kräfte erwidert auf die gestrige Anfrage des Abg. Kopsch betr. die Telephongebühren-Reform er werde auf die einzelnen Punkte nicht eingehen, weil die Vorlage, wie er hoffe, dem Reichstag bald zugehen werde. Er möchte vorschlagen, die Auseinandersetzungen hierüber bis zur Einbringung der Vorlage zu verschieben. Was die weiteren Ausführungen des Abg. Kopsch betr. Beförderung und Besserstellung von Assistentengruppen und die Frage der Ueberweisung von Beamtengehältern an eine Gruppe von Beamten, die billiger bezahlt werden soll, anlangt, so sei letzteres von der Verwaltung seit Jahren vorbereitet und eingeführt worden. Die Verwaltung sei dazu übergegangen, die Einrichtung der gehobenen Unterbeamten durch Einführung eines Examens weiter auszubilden. Die Idee einer Herunterziehung der Postsekretärstellen sei nicht ohne Gegnerschaft und eine andere Idee betr. Schaffung einer unteren Beamtenlaufbahn werde von anderen Gruppen bekämpft. Die Militäranwärter, die drei Viertel der Betriebsbeamten ausmachen, seien keine Freunde der von der Ablegung einer Prüfung abhängigen Erlangung einer gehobenen Stellung.

Gammacher (Str.) weist die Angriffe Singers bezüglich der Wahrung des Briefgeheimnisses als ungerechtfertigt zurück. Die Militäranwärter seien mit der Prüfung zur Sekretärstellung einverstanden. Der Redner fordert

Zwischen Himmel und Erde.

Novellen von Otto Sudwig.

(Fortsetzung.)

Fritz Nettenmair erwachte endlich. Er wußte nichts mehr von den Traumbildern der Nacht; nur die befriedigte Stimmung, das Werk derselben, war ihm geblieben. Er begann sich vergebens, was diese Stimmung, die ihm so lange fremd gewesen, hervorgerufen haben könnte. Was ihm von den Erlebnissen der vergangenen Nacht einfiel, war nicht geeignet, sie zu erklären. Er wußte nur noch, daß seine Frau ein „Pimpeln“ des „Spions“ zu einer Krankheit vergrößert hatte, um einen Vorwand zu erhalten, mit ihm zusammenzusein. Mit ihm! Nicht bloß im Gespräch mit dem Gesellen, auch mit sich und seiner Frau nannte er Apollonius' Namen nicht; vielleicht weil sein Haß gegen den Mann auf den Namen übergegangen war, vielleicht weil er Tag und Nacht nur an zwei Menschen dachte, und diese nicht miteinander, zu verwechseln waren. Er hatte nichts mehr auf der Welt, als seinen Haß; und der kannte nur zwei Menschen, „ihn und sie“. Er dachte schon, wie er der Pimpel ein Ende machen wollte. Mit diesem Gedanken trat er aus der Tür und stand — vor einer Leiche. Ein Schauer faßte ihn an. Da stand das tote Kind vor ihm wie ein Warnungszeichen; nicht weiter auf dem Wege, den du eingeschlagen hast! Da lag das Kind, das ein Kind war, tot. Sonst scheuchte er es von sich; jetzt blieb es und fürchtete sich nicht mehr und fragte ihn, ob er es noch hasse kann, ob er es noch mit dem Namen nennen kann, mit dem er es im Hasse genannt. Gestern sah er es nicht, wie er über seine Angst hin den Schlag führte; der Vater des Kindes nach der Mutter des Kindes und über den sterbenden Leib des Kindes hin. Gestern sah er es nicht, wie er darüber gebeugt stand; jetzt sieht er es, wohin er die entsetzten Augen wendet, um dem Anblick zu entfliehen. Da steht das Kind vor ihm, ein Ankläger und ein Zeuge. Es zeugt für die Mutter. Sie wußte es sterbend, und am Sterbebette ihres Kindes tut die Verworfenste nicht, was er ihr zugetraut hat. Es liegt ihn an. Er hat eine Mutter am Sterbebette ihres Kindes geschlagen. Das kann kein Mann und war das Weib schuldig. Und sie war es nicht; das zeugt das Kind. Jetzt weiß er, was das bleiche, summe Antlitz

der Mutter rief: „Du tötest das Kind; schlag nicht!“ Und er hat doch geschlagen. Er hat das Kind getötet. Das trifft ihn wie ein Wetterstrahl, daß er zusammensinkt vor dem Bette des Kindes, über das hin er die Mutter geschlagen; vor dem Bette, in dem sein Kind starb, weil er seines Kindes Mutter schlug.

Dort lag er lang. Der Blick, der ihn dahingestreckt, hatte zurückgeleuchtet mit grauamer Klarheit; er hatte die beiden unschuldig gesehen, die er verfolgt. Und keine Schuld, als die seine. Er allein hat das Elend aufgetürmt, das erdrückend auf ihm liegt, Last auf Last, Schuld auf Schuld. Des Kindes Tod ist der Gipfel. Und vielleicht ist er es noch nicht! Der Glaube sieht, er muß zurück. Er hascht nach jedem Strohhalme von Gedanken, der ihn retten könnte. Da hört er die weichen Klänge wieder, denen er gestern sein Herz verschlossen: „Du hast gemeint, wenn er kommt, wird er wieder sein, wie er sonst war, ehe du krank geworden bist. Deine Mutter will's auch.“ Die Klänge waren eine weiche Hand, die die Seele der Frau nach seiner Seele ausstreckte und zur Versöhnung bot; sein Schmerz seine Angst saßten hastig nach der ausgebreiteten. Er sah das Kind im Hemdchen an der Kammetür stehen, wo es so oft gestanden, wenn seine Festigkeit es aus dem Schlummer geweckt; die Händchen gefaltet; die Augen so schmerzhaft leuchtend; er solle doch gut sein mit der Mutter; und so ängstlich zugleich; er soll doch nicht zürnen, daß es nicht. Nun, da es zu spät war, sah er, das Kind wollte mein Engel sein. Aber es war ja noch nicht zu spät! Er hörte den leisen Schritt seiner Frau auf dem Flur der Stubentüre nahen. Er hörte sie die Türe öffnen. Stand Kennchen jetzt in der Kammetür, es mußte lächeln. Er wollte gut sein; er wollte wieder sein, wie er war, ehe Kennchen krank geworden ist. Er streckte der Eintretenden die Hand entgegen. Sie sah ihn und schrak zusammen. Sie war so bleich, wie das tote Kennchen, selbst ihre sonst so blühenden Lippen waren bleich. Der Hals, die schönen Arme, die weichen Hände waren bleich; das sonst so glänzende Auge war matt. All ihr Leben hatte sich in ihr tiefstes Herz zurückgezogen und meinte da um ihr gestorbene Kind. Als sie ihn sah, stieß ein Bittern durch ihren ganzen Körper. Mit zwei Schritten stand sie zwischen der Leiche und ihm; als wollte sie das Kind noch jetzt vor ihm schützen. Und doch nicht so. Weder Furcht

noch Angst bebte um den kleinen Mund; er war fest geschlossen. Ein anderes Gefühl war es, was die schön gewölbten Augenbraunen drängend herabfaltete und aus den sonst so sanften Augen flammte. Er sah, es war nicht mehr das Weib, das die schmelzenden Friedensworte gesprochen; das war mit ihrem Kinde gestorben in dieser schrecklichen Nacht. Das Weib, das vor ihm stand, war nicht mehr die Mutter, die zu ihm hinsoffte, deren Kind er retten konnte; es war die Mutter, der er das Kind getötet. Eine Mutter, die den Weiber fortwies aus der heiligen Nähe des Kindes. Ein bleichschredender Engel, der den besoldenden Berührer fortjährt von seinem Heiligtum. Er sprach — o hätte er gestern gesprochen! Gestern hätte sie sich nach dem Worte gesehnt; heute hörte sie es nicht.

„Gieb mir deine Hand, Christiane“, sagte er. Sie zog ihre Hand krampfhaft zurück, als hätte er sie schon berührt. „Ich habe mich geirrt“, fuhr er fort; „ich will's euch ja glauben, ich seh es ein; ich will's nicht wieder! Ihr seid besser, als ich.“

„Das Kind ist tot“, sagte sie und selbst ihre Stimme klang bleich.

„Daß mich in dieser schrecklichen Angst nicht ohne Trost. Kann ich anders werden, so kann ich's nur jetzt, und wenn du mir die Hand gibst, und richtest mich auf“, sagte der Mann. Sie sah auf das Kind, nicht auf ihn.

„Das Kind ist tot“, wiederholte sie. Gieß das, es war ihr gleichgültig, was mit ihm werden sollte, da seine Befreiung das Kind nicht mehr rettete? Oder hatte sie ihn vergessen und sprach mit sich selbst? Der Mann richtete sich halb auf; er sah ihre Hand mit angstvoller Gewalt und hielt sie fest.

„Christiane“, schluchzte er wild, „da lieg ich wie ein Wurm. Tritt mich nicht! Tretet mich nicht! Um Gottes willen, erbarme dich! Ich könnt's nicht vergessen, hätte ich vergebens gelegen, wie ein Wurm. Denk daran! Um Gotteswillen, denk daran; du hast mich jetzt in deiner Hand. Du kannst aus mir machen, was du willst. Ich mach dich verantwortlich. Du bist schuld an allem, was noch werden kann.“ — Endlich war es ihr gelungen, ihn ihre Hand zu entreißen; sie hielt sie weit von sich, als ekelte ihr davor, weil er die Hand berührt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Nachgestaltung des Wetterdienstes, und billigeres Porto für Geschäfts-Druckfachen. Die Resolutionen auf Wiedereinführung des Ortspostens und betr. die Stimmkartenanlage lehne seine Partei ab, nehme aber die Resolution der Budgetkommission auf früheren Schalterabschluss an Vorabend von Sonn- und Feiertagen an. Mit der Einrichtung, daß die obere Postkategorie ein dreijähriges akademisches Studium voraussetzen solle, sei seine Partei einverstanden. Die Erklärung des Unterstaatssekretärs über die Befolgungsvorlage habe den Erwartungen seiner Partei nicht entsprochen. Die Gleichstellung der Landbriefträger mit den Postschaffnern sei durchaus gerechtfertigt. (Beifall.)

Abg. Beck-Deibelberg (natl.) Die Postverwaltung habe gezeigt, daß sie dem Bedürfnis des Verkehrs nachzukommen suche. Den Beamten sei es nicht zu verübeln, wenn sie ihre Wünsche nicht nur an die Postverwaltung, sondern auch an die Volksvertretung gelangen ließen. (Sehr richtig.) Er hoffe, daß die Regierungen ihre Entscheidung über das Beamtenbesoldungsgesetz baldmöglichst fällten, damit die Vorlage bald an den Reichstag kommen könne. Die Verordnung betr. Einführung einer Prüfung für die gehobenen Unterbeamten begrüße er mit Freuden, besorge aber, daß sie vielleicht zur Unzufriedenheit führe, wenn die Oberpostdirektion über die Zulassung entscheide. Die wirklichen Beamten hätten sich in ihren Dienstzweigen bewährt; man solle ihnen nicht ohne Not diesen Erwerbsszweig verschleiern. Der Stimmkartenantrag stimme er zu. Die Einführung von Arbeiterausschüssen begrüße er. Was die Resolution betr. die Sonntagsruhe betreffe, so wolle seine Partei zweifellos alles tun, um den Beamten eine ausreichende Sonntagsruhe zu gewährleisten.

Linz (Reichsp.) findet die Bestrafung des das Beamtenblatt redigierenden Beamten mit Entziehung eines Monatsgehalts zu hoch. Das freie Manneswort sollte auch von der Postverwaltung anerkannt werden. Durch die Aufhebung des Distrikts seien die großen Städte auf Schwäche gebracht worden; auch die finanzielle Wirkung sei ausgeblieben, zum mindesten sollte eine Ermäßigung für Massenendungen eintreten. Seine Partei lehne auch die Resolution der Kammer ab. Bezüglich der Telephongebührenreform wäre es interessant, zu erfahren, welche Vertreter von Handel und Industrie sich zu Gunsten dieser Reform ausgesprochen haben. Der Redner geht dann auf die traurige Lage der Unterbeamten im Rheinland ein und trägt die Wünsche der Telephonbeamten vor.

Staatssekretär Kräfte: Von einem Mißtrauen gegen die Beamten sei bei ihm nicht die Rede. Erst wenn die Behörden den Wünschen der Beamten nicht nachkommen, sollten sie an die Abgeordneten herantreten. Jeder einzelne Stand konnte zur Befreiung der Fernspreckgebühren nicht herangezogen werden. Eine Portomäßigung für Massenendungen sei unausführbar. Morgen vormittag 11 Uhr Weiterberatung. Schluß 6 Uhr.

Rundschau.

Das Reichsvereinsgesetz in der Kommission.

Berlin, 14. Febr. Die Vereinsgesetzkommission des Reichstags nahm am Freitag den § 4 im wesentlichen in der Fassung des Antrags Dr. Müller-Meinungen (Freis. Vp.), jedoch mit einigen vom Zentrum und den Konservativen beantragten Änderungen an, so daß dieser Paragraph jetzt folgende Fassung erhalten hat: „Soll eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel abgehalten werden, so ist dies in der Anzeige oder in der dieselbe vertretenden öffentlichen Bekanntmachung ausdrücklich hervorzuheben. Versammlungen, welche auf öffentlichen Plätzen und Straßen in Städten und Ortschaften stattfinden sollen, sowie öffentliche Aufzüge in Städten und Ortschaften bedürfen der Genehmigung der Polizeibehörde. Die Genehmigung ist schriftlich zu erteilen. Die Genehmigung ist von dem Veranstalter mindestens 24 Stunden vor Beginn der Versammlung oder des Aufzuges unter Angabe des Ortes und der Zeit nachzusuchen. Die Genehmigung darf nur versagt werden, wenn von der Abhaltung der Versammlung oder der Veranstaltung des Aufzuges eine Gefährdung des öffentlichen Verkehrs zu befürchten ist. Öffentliche Versammlungen in einem mit dem Versammlungsort zusammenhängenden eingezäunten Hof oder Garten gelten nicht als öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel. Ueber die Verweigerung der Genehmigung ist dem Veranstalter sofort eine kostenfreie Bescheinigung mit Angabe der Gründe zu erteilen. Gewöhnliche Leichenbegängnisse, sowie Züge der Hochzeitsversammlungen, wo sie hergebracht sind, bedürfen einer Genehmigung nicht. Die Landeszentralbehörde kann bestimmen, daß auch andere Aufzüge der vorgängigen Anzeige und Genehmigung nicht bedürfen, und daß Aufzüge, welche durch größere Ortschaften führen, nur einer Behörde angezeigt und von ihr genehmigt zu werden brauchen. Die Landeszentralbehörde kann bestimmen, daß und unter welchen Voraussetzungen für Versammlungen unter freiem Himmel die Anzeige an die Polizeibehörde statt der Einholung der Genehmigung genügt.“

§ 5 enthält die Bestimmungen über die Leitung der Versammlungen. Nach dem Regierungsentwurf ist der Leiter befugt, die Versammlung für aufgelöst zu erklären. Dr. Dietrich begründet den Antrag der Konservativen, wonach der Veranstalter berechtigt ist, die Leitung selbst zu übernehmen, sie einem anderen zu übertragen, oder die Wahl des Leiters durch die Versammlung zu veranlassen. Dieser Antrag wurde mit Zustimmung des Staatssekretärs angenommen. Wegen dem Antrag der Sozialdemokraten, der die Befugnis in Anspruch nimmt, Eintrittsgelder zu erheben und Geldsammlungen zu veranstalten, macht der Staatssekretär geltend, daß das Kollektorenwesen, das nur ganz lose mit dem Versammlungsrecht zusammenhängt, nicht wohl reichsgesetzlich geregelt werden könne. — Zu § 6, der das Verbot des bewaffneten Erscheinens enthält, erklärt der Staatssekretär, auf Anfrage, daß Schenken und Studenten bei ihren Aufzügen Waffen tragen dürfen. Darauf wird § 6 gegen Sozialdemokraten und Polen in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

§ 7 ist der Sprachenparagraph, er wird einstweilen zurückgestellt.

Nach § 8 ist die Polizeibehörde befugt, in jede genehmigungspflichtige Versammlung zwei Beauftragte zu senden, und ihnen muß nach ihrer Wahl ein angemessener Platz eingeräumt werden. Dr. Jund (natl.) und Dr. Müller-Meinungen (Freis. Vp.) beantragen einen Zusatz, der die Tendenz hat, die Polizeiaufsicht nicht als Regel erscheinen zu lassen. Die Sozialdemokraten wollen der Polizei überhaupt jede Befugnis nehmen, den Versammlungsleitern Vorschriften zu machen. Der Staatssekretär betont, daß § 8 gegenüber den württembergischen Verhältnissen, auf die der württembergische Abg. Hilgenbrand Bezug genommen hat, eine Einschränkung der Polizeibefugnisse enthält. Nur zwei Beamte dürfen erscheinen. Der Staatssekretär ist der Meinung, daß die Polizeiaufsicht nicht die Regel sein soll. Auch jetzt sind in Württemberg noch nicht die Hälfte der Versammlungen überwacht worden. Den Antrag Dr. Jund-Müller-Meinungen erklärt der Staatssekretär für annehmbar. Auch der württembergische Bevollmächtigte Dr. Köhler wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Hilgenbrand. Die württembergische Regierung habe die Befugnis, Polizei in die Versammlungen zu senden, und zwar soviel, wie sie will, und gelegentlich mache sie auch davon Gebrauch. Der Entwurf enthalte gegenüber dem württembergischen Recht wesentliche Milderungen. Auch das Recht auf einen angemessenen Platz habe dort der Beamte. Dr. Dietrich meint, es gäbe auch Fälle, wo die Vertreter der Polizeibehörde schifant werden. Man solle den Streit über die Platzfrage der Polizisten durch Annahme der Regierungsvorlage vermeiden. Er hält aber auch den Antrag Jund für annehmbar. Abg. Bayer unterscheidet in Württemberg zwischen dem tatsächlichen und dem Rechtszustand, erkennt aber an, daß der Rechtszustand der württembergischen Polizei größere Befugnisse zubilligt. Der sozialdemokratische Antrag könnte die Polizeibefugnisse, die aus § 9 hervorgehen, gerade noch vermehren. Die weitere Beratung wurde auf Dienstag vertagt.

Der Kampf um das preussische Wahlrecht.

An der Bülowischen Wahlrechtsklärung über auch die „Jungliberalen Blätter“, das Organ des Reichsverbandes der Vereine der Nationalliberalen Jugend, scharfe Kritik durch folgende Ausführungen:

So oft auch diese Bülowische Erklärung schon durch die Presse gegangen sein mag, sie kann nicht oft genug wiederholt werden. Abgesehen von ihrem recht unzureichenden Inhalte ist sie in einer Form gehalten die vielleicht der Erklärung viel mehr geschadet hat, als der Inhalt derselben. Fürst Bülow, dem es sonst keine Schwierigkeiten macht, in irgend eine nichtsagende Phrase seine Erklärungen einzukleiden, unterließ diesmal selbst diese zückernden Worte ab. Es war eine unglückliche Taktik, die Weigerung der Regierung zu einer vernünftigen Wahlrechtsreform in diese schroffen Worte zu kleiden. Gerade das hat ja im Lande so verstimmt. Gerade das hat ja die Ueberzeugung zur Geltung kommen lassen, daß Fürst Bülow seine Zusagen an die Volkspolitiker nie ernst gemeint hat, daß die ganze neueste Taktik ein Spiel war, ein Spiel notwendig zur Wahrung persönlicher Interessen. Das ist es, was jedem liberal Denkenden so bitter leid tut. Man ist um die sehnlichste Hoffnung, einen liberalen Tendenzen hinneigenden Staatsmann an der Spitze der Regierungsgeschäfte zu haben, betrogen worden.

Rußland mobilisiert gegen die Türken.

Die Lage an der russisch-türkisch-kaukasischen Grenze nimmt eine gefährliche Wendung. Die russische Regierung schenkt bisher den militärischen Vorbereitungen der Türkei und deren Truppenanhäufung an der Grenze wenig Beachtung. In den letzten türkischen Mobilisationen und Proviantanhäufungen aber glaubt sie ein ernstliches feindliches Vorgehen zu erblicken. Es wurde daher beschlossen, sämtliche Eisenbahnen nach dem Kaukasus zu mobilisieren. Alle Bahnen müssen bis zum 17. Februar bereit sein, russisches Militär schnelligst dorthin zu schaffen. Zunächst ging eine Abteilung aus dem Militärbezirk Kasan ab. Die Regierung ist entschlossen, im Kaukasus sofort den Kriegszustand zu erklären, sobald Unruhen ausbrechen.

Tages-Chronik.

Berlin, 14. Febr. Zu der in wenigen Wochen bevorstehenden Mittelmeerreise des Kaiserpaars erfährt die Postische Ztg. aus Kiel: Das Kaiserpaar geht in Venedig an Bord, um zunächst in Korfu Aufenthalt zu nehmen. Die Kaiserjacht Hohenzollern tritt am 26. Februar von Kiel die Austreise nach dem Mittelmeer an.

Berlin, 14. Febr. Gegenüber Zeitungsmeldungen erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“: An maßgebender Stelle ist von einem Plan der Aufhebung der Fahrkartensteuer nichts bekannt. Daß eine Kenderung erwogen wird, ist von den Regierungsoberleitern vor einiger Zeit im Reichstag und im preussischen Landtag mitgeteilt worden. Von einer Wiedereinführung der früheren Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen ist gar keine Rede.

Berlin, 14. Febr. Durch Verfügung des Gouverneurs vom 18. Januar ist vom Geburtstag des Kaisers ab die Kriegsgefangenschaft der Pererou aufgehoben worden. Sie dürfen insbesondere nicht mehr einem bestimmten Arbeitgeber zur Beschäftigung überwiesen werden, sondern es muß ihrem Willen überlassen bleiben, mit wem sie einen Dienstvertrag abschließen wollen. Die bisherigen Kriegsgefangenen müssen noch bis 14. Febr. in ihrem jetzigen Dienstverhältnis bleiben.

Berlin, 13. Febr. Der Zweigverein Berlin des Deutschen Papiervereins hat zur Abwendung der drohenden Vertreibung der Fernspreckgebühren sowohl an den Staatssekretär des Reichspostamts wie an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, worin besonders die schwere Schädigung klargestellt wird, die den Klein-

handel und die Kleingewerbetreibenden durch die Vertreibung treffen würde.

München 14. Febr. Gestern Nachmittag kam es nach hiesigen Blättermeldungen in der Universität zu einer lebhaften Demonstration gegen den Professor der Theologie Dr. Barbenhewer, der in seinem Kolleg den Professor Schnitzer heftig angegriffen hatte. Professor Barbenhewer wollte von 4—5 Uhr Kolleg lesen und verlegte es, da man von einer Demonstration sprach, in einen anderen Hörsaal. Nachher drangen aber doch einige Hundert der demonstrierenden Studenten trotz der Gegenwehr der Theologen ein. Der Professor wurde mit lebhaften Pfui-Rufen und Rufen „Hoch Schnitzer!“ empfangen. Die Rufe nahmen erst ein Ende, als der Rektor Professor Dr. Endres erschien, der in einer kurzen Ansprache die Studenten ermahnte, sie sollten die Erledigung dieser Angelegenheit dem akademischen Senat überlassen, der die Interessen der Mitglieder des Lehrkörpers zu schützen wissen werde. Die Studierenden antworteten mit lauten Kundgebungen für den Rektor und gegen den Professor Barbenhewer.

Fürth, 13. Febr. Der Magistrat beschloß die Einführung des achten Schuljahres für Knaben von übernächstem Schuljahre ab.

Konstantinopel, 14. Febr. Die Zeitung Idman meldet: Ein Trabe des Sultans verfügt die Schiffarmachung der Flüsse Seihun und Djihan, sowie die Trockenlegung von Sümpfen und die Herstellung von Bewässerungsanlagen im Bilajet Adana. Die Zeitung Sabah meldet: Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat Automobile für den Verkehr zwischen Bagdad und Basra bestellt.

Im Feuersee in Wimpfen brach ein 7jähriges Mädchen auf dem Eise ein und ertrank. Die Leiche wurde erst ziemlich spät gefunden.

Der Delmühlendieser Gevel in Glogau, der kürzlich mit 1½ Millionen Mark Passiva fallierte, wurde unterhalb der Stadt, tot aus der Oder gezogen.

In Wiesbaden hat sich die 24jährige Schauspielerin Wally Gerold vom Walthalla-Theater mit Lysal vergiftet. Die junge Künstlerin hat die Tat wahrscheinlich aus Schwermut begangen.

Prinz Eitel Friedrich hat Freitag Mittag in Charlottenburg auf der Fahrt im Automobil von Potsdam nach Berlin einen Arbeiter Karl Schroeder überfahren. Das Automobil fuhr neben einer Kompanie Soldaten her, Schroeder wollte auf seinem Zweirad vor der Musik nach der anderen Seite der Straße hinüberfahren und fuhr dabei in das Automobil des Prinzen hinein. Er wurde schwer verletzt von dessen Adjutanten nach der Unfallstation und dann nach Hause gebracht.

Zu dem Lawinenunglück bei Fusch werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Skiläufergesellschaft wollte eine Partie auf die 2017 Meter hohe Weißbachhöhle und von dort ins Wolfsbergtal unternehmen. Das Wetter war klar, doch verhältnismäßig warm. Plötzlich löste sich eine mächtige Lawine. Der Gesellschaft war es nicht mehr möglich, aus dem Bereich derselben zu kommen, und alle neun wurden von den Schneemassen verschüttet. Oberförster Schuchart und Führer Altkofer konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Die Gesellschaft wollte einen Uebergang über Wechselboden machen, die vier ersten haben ein sogenanntes Schneebrett abgetreten, worauf der Abstieg der Schneemassen erfolgte. Dem Bergführer Burgstein wurde ein Arm abgeschlagen. Zwei Knabenleichen liegen so tief in den Schneemassen, daß sie wohl erst im Frühjahr geborgen werden können. Die Lawine war einen Kilometer lang.

Aus Pietermaritzburg wird telegraphiert, daß in der Kohlengrube Glencoe sich eine Explosion von Gasen ereignete, bei der 12 Europäer und 40 Eingeborene begraben wurden. Die Fahrstühle und Maschinen wurden in die Luft gesprengt.

Zur Affaire Friedberg

wird gemeldet: Die Vernehmungen in Sachen Siegmund Friedbergs haben neuerdings ergeben, daß Friedberg und dessen Angehörter Bohn einer Erpresserhande in die Hände gefallen waren und daß dieser Umstand viel zum Zusammenbruch beigetragen hat. Die Erpresser — zwei Damen — sind verhaftet worden. Es wird darüber folgendes mitgeteilt: Bohn hatte ein Verhältnis mit einer Kontoristin Friedbergs. Diese hatte Kenntnis von irgend welchen Nachenschaften der beiden erhalten, vorlieb darauf ihre Stellung und lebte nun mit ihrer Mutter, einer Zimmervermieterin, auf großem Fuße mit den Geldern, die ihr von Friedberg auf ihr Verlangen zufließen. Es wurde ihr auch ein Konstituentengeschäft in der Massenstraße eingerichtet, in dessen Hinterraum mit Friedberg, Bohn und auch einem anderen Verehrer Uelage abgehalten wurden. Auf die Kunde von dem Zusammenbruch Friedbergs haben die Beiden schnelligst ihre Lebensweise sehr bescheiden eingerichtet, sind aber jetzt wegen Beihilfe zum Bankrott, Erpressung und Kluppelei verhaftet worden. Der mit der Untersuchung des Friedberg-Bankrotts betraute Kriminalkommissär richtet durch die Presse die Aufforderung an den flüchtigen Friedberg, sich gerichtlich zu stellen. Privatnachrichten zufolge ist Friedberg in London ohne jegliche Geldmittel. Es ist daher leicht möglich, daß er dem ungewöhnlichen Aufbruch der Polizei Folge leistet. Die Anzeigen von geschädigten Personen sind heute sehr zahlreich eingelaufen. Daronter befinden sich Leute mit Beiträgen von 100 000 M., 81 000 M., 55 000 M. bis herunter zu kleinen Summen. Den Leuten sollten Aktien eines Kupferbergwerks in Tirol aufgehängt werden, das vor etwa 8 Tagen seine Zahlungen eingestellt hat. Ueber das Vermögen des flüchtigen S. Friedberg wurde heute nachmittag der Konkurs eröffnet.

Nach Meldung Hamburger Blätter ist die dort lebende Mutter des flüchtigen Bankiers Friedberg nunmehr auch verhaftet worden.

Im Friedberg'schen Bankhause wurden am Freitag eine ganze Anzahl von Personen vernommen. Ein Fraulein Emmerich, die Schwester der Geliebten Bohns sagte aus, Bohn und seine Geliebte hielten sich in Köln auf.

Vom Arbeitsmarkt.

Berlin, 14. Febr. Der vor einiger Zeit ausgedrohte Streik in den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken ist heute vormittag beendet worden. Die Direktion hat sich bereit erklärt, die Lohnkürzung von 10 auf 8 Prozent herabzusetzen.

Essen, 14. Febr. Auf den Forderungen „Freier und Unverhofft“ verweigerten heute früh 46 Mann von der Frähschicht die Einfahrt, angeblich weil ein bei der Feste schon 2 1/2 Jahre beschäftigter Steiger sie zu schroff behandle. Die Direktion erklärte, die von den Leuten vorgebrachten Beschwerden ohne Ausnahme untersuchen zu wollen. Bei der Nachmittagschicht verweigerten in demselben Steigerrevier 30 Mann aus dem gleichen Grunde die Einfahrt. Da sich die Befehlsführung vollkommen ruhig verhält, so ist anzunehmen, daß sich die Bewegung nicht weiter ausdehnt.

Amsterdam, 14. Febr. In der hiesigen Diamantindustrie sind zur Zeit 4500 von den 8000 Arbeitern arbeitslos. Zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Löhne und der Preise für geschliffene Diamanten, die jetzt durch die Arbeitslosigkeit gefährdet werden, wird zwischen dem Juweliersver ein und dem Diamantarbeiterbund über die etwaige völlige Arbeitseinstellung in der Brillantbranche verhandelt, welche drei Viertel der Diamantindustrie umfaßt. Obwohl noch kein Beschluß gefaßt worden ist, scheint eine prinzipielle Einigung wahrscheinlich.

Aus Württemberg.

Denkschriften. Erteilt: dem Oberamtssekretär Otto Jannemann bei dem Oberamt Weilingen die nachgeschickte Entlassung aus dem Staatsdienste.

Die Kommission für die Bauordnung erledigte am Donnerstag zunächst den Art. 60, der die Anlage von Feuerungsanlagen insbesondere bei elektrischen Kraft- und Beleuchtungsanlagen behandelt. Der Entwurf gibt nur die maßgebenden Grundsätze an, während die näheren Vorschriften durch Verordnung gegeben werden. Ein entsprechender Antrag Häffner, einen Abs. 5 anzufügen: „Die vorstehenden Vorschriften können durch Verordnung näher bestimmt werden“, fand Annahme, worauf Art. 60 mit reaktionellen Abänderungsvorschlägen der beiden Berichterstatter angenommen wurde. Bei Art. 61 der Vorschriften zum Schutze gegen das Abfrieren von Personen oder Sachen über Treppen, Galerien, Gänge, Öffnungen in Fußböden und Scheunen usw. gibt, machte Minister v. Fischel die Mitteilung, daß eine reichsgesetzliche Regelung der Vorschriften über die Verwahrung und Beschaffenheit der Aufzüge bevorstehe. Art. 62 verbietet im Abs. 1 vollständige Wohnungen oder einzelne Wohn- und Schlafräume ganz unter der Erdoberfläche anzulegen. Mitberichterstatter Schmid-Neresheim, Minister v. Fischel, Kraut (Ab.), Speth-Wangen, Schoß und Haarer äußerten hiergegen sehr wesentliche Bedenken, während Dr. Lindemann (Soz.) den Antrag Häffner sympathisch fand. Mit großer Mehrheit wurden zwei Anträge Häffner und Dietrich, die die Arbeitsräume unter gewissen Einschränkungen in den Abs. 1 aufzunehmen wollten, abgelehnt und der Entwurf angenommen. Zu Abs. 2 wurden die Anträge der Berichterstatter, die die Einrichtung von Dachwohnungen über dem ersten Kellergeschoß verbieten wollten, mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt, ebenso ein Antrag Häffner, der die Einrichtung von Dachwohnungen in Gebäuden mit mehr als vier Hauptgeschossen verbieten wollte. Auch Abs. 2 fand dann nach dem Entwurf Annahme. Art. 63 (Herstellung oder Abänderung eigenartiger Bauwerke, für die die allgemeinen Vorschriften nicht ausreichen) wird mit einem Zusatz v. Haarer angenommen. — In der Nachmittags Sitzung wurde die Beratung bei Art. 64 und 65 fortgesetzt. Diese Artikel handeln von der Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden. Nach Erledigung der beiden Artikel ging man über zu Art. 66, welcher Bestimmungen darüber enthält, unter welchen Voraussetzungen eine Befreiung von den im Gesetz niedergelegten Vorschriften durch das Ministerium des Inneren erfolgen kann, wenn die Beobachtung der Vorschriften in besonderen Fällen mit außerordentlichen Härten verbunden wäre. Wenn es sich um Vorschriften handelt, die im Ortsbaustatut niedergelegt werden können, soll die Befreiung hiervon unter den mitgeteilten Voraussetzungen durch die Oberämter ausgesprochen werden können, wenn der Gemeinderat sich dafür erklärt hat. In solchen Fällen dürfen aber politische Bedenken nicht entgegenstehen und dem Recht oder erheblichen Interesse Dritter darf kein Eintrag geschehen. Diese Bestimmungen wurden in der von Ver.-Erst. Kraut und dem Mitber.-Erst. Haarer-Ilm beantragten Fassung zum Beschluß erhoben. Alsdann wurde abgebrochen.

Bei der am Freitag fortgesetzten Beratung beschäftigte sich die Bauordnungskommission zunächst mit Art. 67. Die Unterscheidung zwischen anzeigen- und genehmigungspflichtigen Bauten ist darin aufgehoben. Der Entwurf sieht für die Zukunft nur genehmigungspflichtige Bauten vor. Hierüber entspann sich eine sehr ausgedehnte Erörterung, wobei es sich zunächst darum handelte, ob auf die Anzeigepflicht künftig verzichtet werden soll. Abg. Mayer-Ilm (Sp.) wies auf die vielfachen Verzögerungen hin, die durch das bisherige Genehmigungsverfahren verursacht wurden. Häffner (Sp.) erklärte sich für den Entwurf. Schmid-Neresheim (Z.) betonte, daß die Anzeigepflicht wieder eingeführt werden sollte. Ver.-Erst. Kraut sprach sich dagegen aus. Die Anzeigepflicht habe Verzögerungen und Unannehmlichkeiten im Bauwesen zur Folge gehabt. Mayer-Ilm bemerkte, er sei für Anzeigepflicht, falls nicht ein großer Teil der genehmigungspflichtigen Fälle nach Art. 68 auf die genehmigungsfreien Fälle übertragen werden könne. Minister v. Fischel trat für den Ent-

wurf ein. Nach längerer Weiterberatung, an der die Abg. Immendorfer, Speth, Schmid-Neresheim, Käbel, Häffner, Walter und Reichling sich beteiligten, wurde in die Einzelberatung der Art. 67 und 68 eingetreten. Die Entscheidung darüber, ob der Entwurf angenommen oder ob die Anzeigepflicht wieder eingeführt werden soll, wird nach der Einzelberatung getroffen werden. Die nächste Sitzung findet Dienstag nachm. statt.

Wie kommt der Handwerker ins Geschäft?
In jedem Geschäft spielt die Kellame eine bedeutende Rolle. Wenn nun auch pünktliche und gute Lieferung der bestellten Waren an sich die beste Kellame ist, so ist es doch für jeden Geschäftsmann, für jeden Kaufmann wie jeden Handwerker, notwendig, seine Firma durch Ankündigung in der Zeitung oder in Zeitschriften von Zeit zu Zeit in empfehlende Erinnerung zu bringen. Die Handwerker lassen es zu häufig hieran fehlen, ohne zu bedenken, wie leicht sie in Vergessenheit geraten. Empfehlenswert ist es auch, wenn sich verschiedene Handwerker desselben Gewerbes in einer Kommune zusammen und gemeinschaftlich anfordern, vor allem auch, um der Ansicht, daß größere Arbeiten immer Auswärts bestellt werden müßten, entgegenzutreten. Es ist eigenartig, wie oft an manchen Orten die Annahme vorherrscht, daß diese oder jene Arbeiten am Plage entweder gar nicht oder doch nicht so billig ausgeführt werden könnten, wie außerhalb, während tatsächlich an demselben Orte leistungsfähige Handwerker wohnen, die aber gar nicht erst zur Konkurrenz herangezogen werden.

Stuttgart, 14. Februar. Wie der liberale Verein Stuttgart mitteilt, findet Sonntag den 1. März in Stuttgart eine Delegiertenversammlung der liberalen Vereine Württembergs statt, die sich mit der gegenwärtigen politischen Lage befassen wird.

Rüdingen, 14. Febr. Ein Stückchen Submissionsblüte haben auch wir am hiesigen Plage wieder einmal erleben dürfen. Die Einrichtungen für den Neubau der Handwerkerbank gelangten zur Vergebung, wobei nach den festgesetzten Preislisten verfahren werden sollte. Bei den darauf abgegebenen Offerten betrug das Höchstangebot M. 981, das zweite 961 und das dritte 631. Dies letztere Angebot entspricht gegenüber dem Höchsten eine Unterbietung von ca. 30% und zeigt es sich auch hierbei wieder, daß die Kalkulation bei manchen Handwerksmeistern immer noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Soweit nun bekannt, ist beabsichtigt nach anderen Zeichnungen neue Offerten einzuverlangen, wobei abzuwarten bleibt, ob der billige Handwerksmeister bei der Neuaufgabe seines Offerts nicht auf eine andere Rechnung kommen wird.

Langen, 14. Febr. Um die hiesige Stadtschulheischelle haben sich gemeldet: Stadtpflegler Böhner hier, Oberamtssekretär Ziegler in Ulm, Amtsgerichtssekretär Müller in Tutlingen und Katastergeometer Elsässer in Ulm.

In dem Mord in Stuttgart: Die Staatsanwaltschaft legt auf die Entdeckung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark und bemerkt zu der Tat selber noch folgendes: Der Stich, der die Halsschlagader durchbohrte, ist offenbar von einem Rechtshänder mit großer Gewalt und einem sehr scharfen Instrument geführt worden. Die Tat geschah auch nach Ansicht der Staatsanwaltschaft bereits am Dienstag vermutlich in den Nachmittagsstunden zwischen 4 bis 6 Uhr und zwar mit großer Wahrscheinlichkeit zur Zeit der Abenddämmerung (5 bis 6 Uhr). Die Staatsanwaltschaft gibt zu, daß gewisse Anzeichen, wie Lage und Befund der Leiche, auf einen Lustmord deuten, daß aber ebenso mit der Möglichkeit eines anderen Motivs und anderer Natur zu rechnen sein kann. Dieser Mord hat etwas ungewöhnlich Geheimnisvolles an sich. Am Hals der Ermordeten sind Fingereindrücke und kleine Verletzungen festgestellt worden, es muß also wohl ein Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden haben. Trotzdem hat man weder im Hause noch auf der Straße etwas davon gehört, obwohl die Wohnung der Ermordeten in dem kleinen alten Hause nicht allzuhoch über der Straße liegt.

Aus Ravensburg wird gemeldet: von einem unglaublich freien Gauner wurden, wie sich jetzt herausstellte, in den Dezembertagen des vergangenen Jahres mehrere Geschäftsleute geprellt. Um seinem von langer Hand vorbereiteten großartigen Plan ausführen zu können, ließ sich der Spitzbube auf Rechnung des Fürsten Maximilian zu Waldburg Wolfegg-Waldsee eine feine Dienertunee und Uniformzüge mit gräflicher Krone anfertigen und bestellte in dieser Verkleidung zunächst Visitenkarten mit dem Namen des Fürsten. Nun begab er sich mit auf den fürstlichen Visitenkarten notierten Warenbestellungen in die Verkaufsstellen verschiedener Geschäftsfirmen. Nirgends wurde weder der Auftrag noch der Verkaufstragte beanstandet; da einerseits der geschäftliche Verkehr einzelner Verkaufsstellen hier mit der fürstlichen Hofhaltung in Wolfegg schon seit Jahren besteht und gepflegt wird, andererseits das sichere und unauffällige Benehmen des redegewandten „Diener“ einen etwaigen Zweifel über die Glaubwürdigkeit des Auftrags gar nicht aufkommen ließ. So wußte der freche Kerl namentlich die Geschäfte der Bekleidungsbranche, wie Schuhlager, Herrengarderoben, Wäschekonfektionen, Hutgeschäfte und ähnliches zu hintergehen. Der Gauner wird als junger etwa 20—25 Jahre alter, sicher und gewandt auftretender Mensch geschildert. Die Schwindelangelegenheit ist bereits bei der Staatsanwaltschaft anhängig.

Gerichtssaal.

Ilm, 14. Febr. Vor der Strafkammer II des hiesigen Landgerichts stand gestern die Verurteilung in dem Verleumdungsprozess des Pfarrers Köhle von Reichbach gegen den dortigen Lehrer Köhler zur Verhandlung. Der Angeklagte, Lehrer Köhler hat in zwei Briefen an einen Anwalt in Weilingen den Privatkläger bezichtigt, er habe mit einer verheirateten Frau in unerlaubtem Verkehr gestanden. Pfarrer Köhle erhob daraufhin Privatklage wegen Verleumdung, die zuerst vor dem Weilinger Schöffengericht zur Verhandlung kam. Das Gericht erkannte dort

auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen, wegen dieses Urteils legten der Staatsanwalt und die beiden Parteien Berufung ein. Vor der Strafkammer wurde nun die Berufung des Angeklagten verworfen und die Strafe auf Antrag des Anklagevertreters auf 2 Monate Gefängnis erhöht. Die Frage, ob der Angeklagte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, wurde verneint. Straferschwerend kam in Betracht daß der Angekl. wegen Verleumdung wiederholt vorbestraft ist.

Köln, 13. Febr. Im Wiederaufnahmeverfahren wurde der Feldwebel Paul Schröder, dem im Jahre 1904 wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder zu vier Wochen Arrest und Degradation verurteilt worden und seither meistens stellenlos mit seiner Familie der größten Not preisgegeben war, freigesprochen. In dem freisprechenden Erkenntnis wurde der Staat verpflichtet, Schröder eine Entschädigungssumme in Höhe von etwa 7000 Mark zu zahlen. Bei einer plötzlichen Revision durch einen neuen Hauptmann war damals ein Fehlbetrag von 286 Mark festgestellt worden. Schröder sollte innerhalb einer Stunde den Nachweis erbringen, wo das Geld geblieben war, was Schröder in der ersten Verwirrung nicht konnte. Später führte Schröder den Nachweis, daß er die Gelder amtlich verausgabte hatte. Indessen bedurfte es eines dreimaligen Urtrags auf Wiederaufnahme des Verfahrens, ehe diese angeordnet wurde.

Berlin 14. Febr. Heute begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den ehemaligen Studenten Demetrius Mirsky, der unter der Anklage des Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz steht. Im November v. J. war Mirsky in einer Pension verhaftet worden. Er stand im Verdacht, einer russischen Terroristenbande anzugehören, und man fand bei ihm einen Koffer mit doppeltem Boden. In diesem Koffer waren von der Polizei elektrische Apparate entdeckt, die zum Entzünden von Sprengstoffen benützt werden.

Newport, 12. Febr. (Auf deutsch-antlantischem Rabel). Das auf zehn Jahre Gefängnis lautende Urteil gegen den Kapitän van Schaik wegen des Brandunglücks auf dem Dampfer „General Locum“ im Jahre 1904, bei dem gegen 1000 Böglinge der deutschen Sonntagschule, die auf einem Ausfluge begriffen waren, umgekommen sind, ist vom Appellationsgerichtshof bestätigt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 14. Febr. Spiel-Plan der Agl. Markt. Hoftheater. A. Interimtheater: Sonntag, 16. Febr. S. 5. Carmen (7 Uhr) 5 Mk., Montag 17. Febr. A. 5. Die Geschwister, Clavigo (7 1/2 Uhr) 3 Mk., Dienstag, 18. Febr.: B. 5. Hänsel und Gretel, Die Puppenfee (7 1/2 Uhr) 4 Mk., Mittwoch, 19. Febr.: C. 6. Lohengrin (Elsa: Pardo, 6 1/2 Uhr) 5 Mk., Donnerstag, 20. Febr. B. 6. Die große Gemeinde (7 1/2 Uhr) 3 Mk., Freitag, 21. Febr.: A. 6. Der Freischütz (Agathe: Pardo) (7 1/2 Uhr) 5 Mk., Samstag, 22. Febr. C. 7. Egmont (7 Uhr), 3 Mk., Sonntag 23. Febr. nachmittags zu Einheitspreisen: Egmont. (2 1/2 Uhr). Abends: S. A. Die Fledermaus (7 1/2 Uhr) 5 Mk., Montag, 24. Febr.: A. 7. Die große Gemeinde (7 1/2 Uhr.) 3 Mk. R. Wilhelmtheater. Sonntag 16. Febr.: Im weißen Röhl. Als ich wiederkam (7 Uhr), 2 Mk., Dienstag, 18. Febr.: Die Räuber (7 1/2 Uhr), 2 Mk. Sonntag, 23. Febr.: Radstahl (7 1/2 Uhr), 2 Mk., Dienstag, 25. Febr.: Mimma von Barnhelm, Freitag, 28. Febr.: 3. Goethebundsorstellung: Zum ersten Male: Mandrapola — Das Wundertheater, Sonntag, 1. Mandrapola — Das Wundertheater.

Stuttgart, 14. Febr. Aus Anlaß des Geburtsfestes des Königs findet am Dienstag, den 25. Febr. eine Gala-Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement statt. Zur Aufführung gelangt in neuer Einstudierung und neuer Ausstattung: „Der schwarze Domino“ Oper in drei Akten von Kuber.

Vermischtes.

Der Protestant ohne Badhofen.

Ein katholischer Geistlicher in Nürnberg mußte seine ganze Autorität aufbieten, um zu verhindern, daß 7jährige Knaben im Brausebad der Volksschulen ohne Schwimmbad gemeinsam badeten. Auf seine Verwendung hin, wurde dieser „Schamlosigkeit“ ein Ziel gesetzt. Der fromme Mann begab sich zur Schule, um nachzusehen, ob der Vorschrift Folge gehalten werde. Zu seiner Verneinung sind alle kleinen Jungen mit Schwimmbadkleidung bis auf einen. Ergreift fährt er diesen an, wie er sich erdreisten könne, so schamlos herumzulaufen. Aber kein Antwortete ihm der Junge: „I brauch ka Schwimmbad, i bin protestantisch!“

Heiteres.

Nonomago. N.: Nun, wie geht's im Geschäft?
— D.: Alle Hände voll zu tun. Seit heute früh beißt mich was am Bein, hatte aber noch nicht Zeit zu tragen.

Wie man's nimmt! Gänger: In meiner Welt

ist ein Verdüben.

Student Suff (resigniert): In meiner auch

noch langsam. Ein Predigtwort sagt: Gott

Mühlen mahlen langsam, aber sicher.

Aber noch viel langsamer und unsicherer sehen unsere

Erdenmühlen den Mehlpreis herab!

Die moderne Mutter. Madame (zu dem

vom Spaziergang zurückkehrenden Kindermädchen): Sagen

Sie 'mal, Anna, die Kinder kommen mir so verändert

vor! ... Es sind doch die richtigen?

Neueste Nachrichten. Dem Züricher Kantons-

rat ist eine Eingabe von Frauenvereinen zugekommen,

welche die Zulassung der Wahl von Frauen zu Geschworen-

nen verlangt. Die Fabrikanten von Wunderbalsam und

Hofmannstropfen beärgerten diese Eingabe lebhaft. —

Eine Tageszeitung berichtet, Republikaner hätten den

Wing von Portugal in den Himmel befördert. Wie wir aber

aus guter Quelle mitteilen können, ist im Himmel von

einer Ankunft des Königs von Portugal nichts bekannt.

* Aus der Sitzung des Gemeinderats vom 8. Februar. Bei den durch den Dentisten Zittel unentgeltlich vorgenommenen Zahnuntersuchungen der Volksschüler ergab es sich, daß 131 bedürftige Kinder schadhafte oder kranke Zähne besaßen. Dentist Zittel hat sich nun bereit erklärt, diese Kinder unentgeltlich zu behandeln, wenn ihm zu diesem Zwecke ein Zimmer im städtischen Krankenhaus zeitweise zur Verfügung gestellt würde und die nötigen zahnärztlichen Instrumente mit einem Aufwand von ca. 100 M. für das Inventar des städtischen Krankenhauses von der

Stadt angeschafft werden. Es wird beschlossen, dem Antrag des Zittel zu entsprechen. — Auf Antrag des Vorstehenden wird beschlossen, an das königliche Bezirkssteueramt die Bitte zu stellen, die Frist zu Einwendungen gegen die neue Gebäudesteuereinschätzung auf 4 Wochen zu verlängern, da bei dem Umfange des hiesigen Gebäudekatasters es unmöglich erscheine, daß alle Gebäudebesitzer in 14 Tagen Einsicht von der Neueinschätzung nehmen können. — Es folgen Hausachen, Dekreturen usw.

Eingefandt.

Anlässlich der hier stattgefundenen Ausstellung von Wappenschildern und Bäckern, in welchen die Geschlechter nachgeschlagen werden können, dürfte es die Leser des „Freien Schwarzwälder“ vielleicht interessieren, daß folgende Namen zu den ältesten unserer Stadt gehören: Dechner, Bechtle, Bott, Eitel, Gall, Schmid, Treiber, Weber und Wildbrett. Der Name Bechtle läßt sich schon im Jahre 1524 als hier ansässig nachweisen.

C. Aberle, sen., E. Blumenthal

Inhaber: empfielt:
Colonialwaren Ia. Qualität — Sämtliche Gewürze.
Stets frisch gebr. Kaffee aus „Kaisers Kaffeegeheiß.“
Cacao, Chocolate und Thee,
Früchtenbonbons, Hustenbonbons.
en detail Feinstes Salatöl en gros.
Emmentaler, Limburger und Kräuterkäse.
Alle Knorr's u. Maggi's Präparate — Liebigs Fleischextrakt.
Ia. Hausmacher Eiernudeln und Macaroni,
Palmin, Schweinfett. — Alle Putz- u. Waschartikel
Cigarren, Cigaretten und Tabak
sowie mein Lager in guter Strickwolle und Baumwollgarne.
Billigste gestellte Preise. Streng reelle Bedienung

Turnverein Wildbad.

Dienstag abend 8 Uhr
Turnstunde
Vollzähliges Erscheinen notwendig.
Der Turnwart.
Eine bereits neue
Guitarre-Zither
mit 65—70 Notenblätter ist zu verkaufen.
Näheres im Verlag d. Bl.

Besser und billiger
als jede Konkurrenz.



Große Posten
**Herren-,
Damen- u.
Kinderstiefel**
sowie alle
Wintersehwaren
außerordentlich preiswert
LEO MÄNDLE'S
Schuh-Fabriklager
PFORZHEIM
Deimlingstrasse Ecke Markt.
Reparaturen billigst.

Eisen-
dreieckel
dreieck. Größen
zum Nageln der
Schuhe und
Stiefel
empfehlen in großer Auswahl Ferner
empfehle prima
Schuh- und Lederfett
sowie Wagenschmiere
Karl Rath, Gerber.

Bienenhonig
empfehlen Georg Rath.

Straßent.,
Krawatten,
sowie Kurz-,
Woll- und
Seidwaren.
in den neuesten
Handarbeiten,
fertige Stiefeln,
sowie
sämtliche
Stichtmaterialien,
Strick-,
Woll- und
Gätele
garne zu den
billigsten
Preisen.



Stiefel-
Sagen
reimolener,
halmolener,
baumolener
Zitrus-,
Larter
Heber,
Godeh,
Stroh miff,
Grotcher u.
Waldfchides
Grebbe
Kusochl in
Rinfen von
ben einfachfen
feinfen
Wäden,
Schnell,
sowie Schen,
Wort
und Seibe,
Schlingen
aller Art.

Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Kräftiger Hausstrunk
Gesunder Most
ist

Plochinger
Apfelmoststoff
100 Literpaket nur 4. Mt.
Keine Chemikalien Nur Früchte
deshalb der natürlichste Volksstrunk.
— Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben. —
Alleinige Vertretung für Wildbad und Umgebung
C. W. Bott, Wildbad.

Räumungs-Ausverkauf.

Um zu räumen, gewähre ich auf sämtliche Herren-,
Damen- und Kinderstiefel
10% Rabatt
und auf Winter-Schuhwaren gewähre ich um gründlich
zu räumen
15% Rabatt
gegen Barzahlung.
Wilh. Treiber, Schuhmachermeister
(Hinter Hotel Klumpp).

Ausverkauf

in
Resten von Schurzenge,
waschechte Kleider- u. Blousenstoffe,
Lamasstoffe zu Kleidern und Blousen bei bedeutend herab-
gesetzten Preisen.
Ferner empfehle ich: blane Arbeitskleider,
Piloten, Halbkleinen und
Baumwolle, Englisch-Lederhosen und Zwirn,
Herren- und Knabenkleider, Unterhosen, Herren-
westen in jeder Größe, Halbflanelhosen, Frauen-
hosen u. Untertailen, Unterröcke, Reformschürze
in schwarz und farbig, schwarze, weiße und farbige
Hauschürze in jeder Preislage.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Fritz Holz, Wildbad
König-Karlstraße 114.

**Die Deutsche
COGNAC
Compagnie**
Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher
Apotheken sowie der besseren
Geschäfte der Gegend, anzufragen:
COGNAC
Marke: Stern-Cognac
Deutsches Fabrikat
zu M. 2.— pr. Fl.
„ „ 2.50 „ „
„ „ 3.50 „ „
Die Analysen
des vorliegenden
Cognacs
lautet: Die Deutsche Cognac-Fabrikation dieser
Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die
meisten französischen Cognacs u. sind desshalb vom
chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.
In Wildbad zu haben bei:
Hoflieferant G. Lindendorfer,
(F. Funk Nacht)
Anerkennung empfohlen.
Empfehle meine vorzüglichsten
**Weiss- und
Rot-Weine**
(über die Straße) in verschiedenen
Preislagen.
Fr. Kessler
Weinhandlung.
Prima weichkochende
Erbsen u. Linsen
empfehlen
Chr. Batt.



Modern
und von unübertroffener Haltbarkeit
sind die weltbekanntesten
**Spieß-
Stiefel**
Beste Rahmentware.
Für Damen und Herren.
Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung.
Wilhelm Treiber
Schuhmachermeister
Beim König Karls-Bad
Hinter Hotel Klumpp.
Anfertigung nach Maß.
Reparaturen prompt und billig.

Schuhwaren-Geschäft
Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
empfehlen sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter
Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder
in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten
Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-
galoschen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise
billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

Für
Konfirmanden und Kommunikanten
empfehle mein großes Lager
schwarzer, weißer u. farbiger
Kleiderstoffe
reinwollene Cheviots und Mohair von Mt. 1.— an
per Meter.
Ausgesprochene Frühjahrs-Neuheiten treffen Anfang
Februar ein.
Ph. Bosh, Wildbad.

Bleyle's Knaben-Anzüge
passen für jede Jahreszeit, kleiden
vortrefflich und sind von unübertroffener
Haltbarkeit.
Nach starker Abnutzung erforderlicher
Reparaturen sowie Verlängern
von Ärmeln und Hosen besorgt die
Firma schön und billig und in fast
unsichtbarer Ausführung.
Verkaufsstelle in Wildbad:
Albert Lipps
König-Karlstraße 88.

Schon Tags vorher müssen die für
die laufende
Nummer **Inserate** und zwar längstens bis 4 Uhr
bestimmen nachm. bei der Expedition
d. Bl. eingebracht werden. Später einlaufende Inserate finden
für die folgende Tages-Nummer keine Berücksichtigung.

